

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Hoherleuchteten Herrn Johann Arnds, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg Sechs Bücher Vom Wahren Christenthum

Arndt, Johann

Berlin und Halle, 1744

VD18 10809082

Das 20. Capitel. Durch Christliche wahre Reue wird das Leben täglich gebessert,
der Mensch zum Reich Gottes geschickt, und zum ewigen Leben befördert.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201687)

welches mich dadurch lehren will mein Vertrauen nicht auf mich selbst zu stellen, sondern auf die allmächtige Gnade, die die Todten auferwecket; auch in der That erfahren, wie deine Kraft in den Schwachen mächtig sey. Herr, ich ruffe zu dir aus der Tiefe meines Elendes, du forschest, was des Geistes Sinn ist, und erkennest die Noth, die ich nicht weiß dir zu klagen oder zu beschreiben; Erhöre du das unaussprechliche Seufzen meiner Seelen; führe du mich in die Hölle, damit ich mein Elend erkenne, hasse und ablege; führe mich wieder heraus, damit ich den Reichthum deiner herrlichen Gnade in Christo Jesu liebe, ergreiffe und preise. Laß mich so umtragen das Sterben des Herrn Jesu, daß auch das Leben des Herrn Jesu an mir offenbar werde, Amen.

Das 20. Capitel.

Durch Christliche wahre Reue wird das Leben täglich gebessert, der Mensch zum Reich Gottes geschickt, und zum ewigen Leben befördert.

2. Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet; Die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod.

Das wahre Christenthum siehet allein in reinem Glauben, in der Liebe und heiligem Leben. Die Heiligkeit aber des Lebens kömmt aus wahrer Buße und Reue, und aus Erkenntniß sein selbst, daß ein Mensch täglich seine Gebrechen erkennen lernet, und dieselbigen täglich bessert, und durch den Glauben, der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi theilhaftig wird, 1 Cor. 1, 30.

Soll nun dasselbige geschehen, so mußt du, lieber Christ, stets in kindlicher unterthäniger Furcht Gottes leben, und in deinem Gemüthe nicht allzufrey seyn, zu thun, was deinem Fleische wohl gefällt: Wir haben wohl alles Macht, spricht S. Paulus, aber es nützet nicht alles, 1 Cor. 12, 6. das ist, es bessert nicht alles, 1 Cor. 10, 23. Gleichwie ein Kind im Hause nicht alles thun muß aus eigener Freiheit, was ihm gut düncket, sondern muß sich vor dem Vater fürchten, und ein Auge haben auf seinen Wohlgefallen: Also auch ein wahrer Christ und Kind Gottes muß bewahren seine Sinne in Christlicher Zucht, nichts reden noch thun ohne Gottesfurcht, wie ein wohlgezogenes und furchtsames Kind zuvor den Vater ansiehet, wenn es etwas reden oder thun will, und mit Furcht alles thut.

Die meisten Leute ergeben sich der zeitlichen Freude, ohne alle

alle Gottesfurcht: Besser ist es, stetige Furcht Gottes im Herzen haben, denn stetige Welt-Freude. Denn diese Furcht Gottes ist ein Ursprung vieler Andacht, und vieler Weisheit? aber durch die leichtfertige Freude dieser Welt verleuret man die göttliche Weisheit, alle Andacht, alle Furcht Gottes.

Durch tägliche Reue und Lödtnung des Fleisches wird der Mensch täglich erneuert, 2 Cor. 4, 16. Ob unser äußerlicher Mensch verwese, so wird doch der innerliche täglich erneuert, und bringet göttliche himmlische Freude mit sich; da hingegen der Welt Freude Traurigkeit gebichret, und einen bösen Wurm im Herzen. Wenn der Mensch wüßte den großen Schaden seiner Seelen, und den großen Verlust der himmlischen Gaben, so ihm wiederfähret durch Wollust des Fleisches und dieser Welt Freude; er würde sich fürchten und erschrecken vor aller Welt Freude.

Zwey Dinge sind, wenn ein Mensch die recht bedencken, und in seinem Herzen betrachten möchte, so würde er von der Welt-Freude nimmer frölich, und vom zeitlichen Unglück nimmermehr traurig werden; Das erste ist die ewige Pein der Verdammten. So diese ewige Pein im Herzen recht betrachtet wird, so lässet sie einem Menschen nimmermehr frölich werden, und das darum, weil sie ewig ist. Das andere ist die ewige Freude des ewigen Lebens. So das Herz dieselbe recht begreiffet, so läßt sie den andächtigen Menschen von keinem Unglück dieser Welt betrübet werden, und das darum, weil sie ewig ist. Aber die Leichtfertigkeit unsers Herzens macht, daß wir dieser keines recht bedencken. Darum kommt selten weder heilsame Reue noch Traurigkeit, noch heilsame himmlische Freude in unser Herz.

Ein Christ soll sich keines zeitlichen Dinges allzusehr freuen, sondern Gottes und des ewigen Lebens. Er soll sich auch über kein zeitlich Ding allzusehr betrüben; aber um eine verlohrene Seele, die ewig verlohren ist, wohl sein Lebtag trauren. Denn das zeitliche Gut der Christen kan nicht verlohren werden, man findets tausendfältig im ewigen Leben wieder; Matth. 19, 29. aber eine verlohrene Seele wird weder hie noch dort wieder gefunden.

Selig ist der Mensch, der also recht göttlich traurig, und recht geistlich und himmlisch frölich seyn kan. Wir lachen oft leichtfertig und üppig, da wir billig weinen sollten. Es ist keine wahre Freiheit noch Freude, denn in der Furcht Gottes mit einem guten Gewissen. Ein gut Gewissen aber kan ohne den Glauben und ohne ein heiliges Leben nicht seyn. Der Glaube und die göttliche Reue durch den Heiligen Geist bessern des Menschen

Gebrechen täglich. Wer täglich seine Gebrechen nicht bessert, der versäumt das allerbeste in diesem Leben, widerstrebet der neuen Geburt, und hindert das Reich Gottes in ihm selbst, und kan von der Blindheit seines Herzens nicht erlöst werden.

Der ist ein weiser und kluger Mensch, der mit Fleiß alles fleucht und meidet, was da hindert die Besserung seiner Gebrechen, und das Zuaehmen in den himmlischen Gaben. Seelig ist der Mensch, der vermeiden lernet, nicht allein was seinem Leib und Gute schädlich ist, sondern vielmehr was seiner Seelen schädlich ist, und dieselbe beschweret.

Lerne mánalich streiten, denn eine lange und böse Gewohnheit kan überwunden werden mit einer guten Gewohnheit. Denn S. Paulus spricht zum Róm. am 12, 21. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Der Mensch kan wohl gebessert werden, wenn er nur seine Augen und Gedanken auf sich selbst wendet, auf seine eigene Gebrechen, und nicht auf andere Leute, Sir. 28, 21. Siehe dich allemal immer selbst an, ehe du andere urtheilest, und vermahne dich selbst, ehe du andere deine liebste Freunde straffest.

Lebest du nun in görtlicher Traurigkeit und steter Reue, und wirfst darüber verachtet, hast nicht viel Gunst unter den Leuten, traure nicht darum, sondern darum traure, daß du ein Christ geneunet bist, und kanst nicht so Christlich leben als du soltest; daß du Christi Nahmen trägest, und thust doch nicht viel Christlicher Werke. Es ist dir gut und heilsam, daß dich die Welt betrübet, denn so erfreuet dich Gott. Ich der Herr wohne im Himmel, im Heiligthum, und bey denen, die zerbrochenes Herzens sind, daß ich ihren Geist erquickte, Es. 57, 15.

Gottes Freude und der Welt Freude sind gar wider einander, und können zugleich auf einmahl in dem Herzen schwerlich seyn, ja es ist unmöglich, denn sie haben ungleichen Ursprung. Der Welt Freude wird in guten Tagen gebohren, und die himmlische Freude in der Trübsal.

Es ist nicht natürlich, daß sich ein Mensch in der Trübsal freuen könne, als S. Paulus spricht 2 Cor. 6, 9. 10. Als die Traurigen, und doch allezeit frölich: Als die Sterbenden, und doch nicht errödet: Als die Armen, und die doch viel reich machen. Aber die Gnade Gottes bessert die Natur; darum freueten sich die Apostel, daß sie würdig wurden, etwas zu leiden um des Namens Jesu willen. Ap. Gesch. 5, 41.

Ein Christ ist eine neue Creatur, dem Trübsal eine Freude ist: Wir rühmen uns der Trübsal, Róm. 5, 3. Den alten Menschen

sehen betrübet die Trübsal, den neuen Menschen erfreuet sie. Es ist die himmlische Freude viel edler, denn die irdische Freude. Die Schmach und Verachtung Christi ist einem Christen eine Freude; Wir aber sind selbst schuld daran, daß wir die himmlische Freude so selten empfinden, weil wir so sehr an der Welt-Freude hängen.

Ein recht demüthiger Mensch achtet sich würdig vieles Leidens und Betrübnißes, aber Gottes Trostes achtet er sich nicht werth; je mehr er aber sich dessen mit demüthigem und zerbrochenem Herzen unwürdig achtet, je mehr ihn Gott seines Trostes würdigt; je mehr ein Mensch seine Sünde bereuet, je weniger Trost hat er an der Welt, ja je bitterer und schwerer ihm die ganze Welt wird und ist.

Wenn ein Mensch sich selbst ansieht, so findet er mehr Ursach zu trauern, denn sich zu freuen; und wenn er anderer Leute Leben recht ansieht, so findet er mehr Ursach über sie zu weinen, denn sie zu neiden. Warum weinete der Herr über Jerusalem, die ihn doch verfolgte und tödtete? Luc. 19, 41. Ihre Sünde und Blindheit war die Ursach seines Weinens. Also die größte Ursach zu weinen soll unsere Sünde seyn, und die Unbußfertigkeit der Leute.

Gedächte ein Mensch so oft an seinen Tod, und wie er vor Gericht muß, so oft er an sein Leben gedenkt, daß er das erhalten möge, er wäre mehr traurig, und würde sich ernstlicher bessern. Bedächte ein Mensch die Hölle-Fein, es würde ihm alle Lust dieser Welt vergehen, und in eine große Bitterkeit verwandelt werden, und gegen der ewigen Fein würde ihm das größte Leiden in dieser Welt süße werden. Diemeil wir aber die Schmeichelung des Fleisches so lieb haben, so werden wir nicht mit solcher brünstigen Andacht entzündet.

In Summa, das muß ein Christ lernen: Ist seinem Leibe wohl, und lebet derselbe in Freuden, das ist des Geistes Tod; Ereuiget er aber den Leib samt den Lüsten und Begierden, so lebet der Geist. Einen ist hie des andern Tod. Soll der Geist leben, so muß der Leib leiblich sterben, und geopfert werden zu einem lebendigen Opfer, Röm. 12, 1.

Alle Heiligen haben von Anfang also gelebet, sie haben mit Dankagung ihr Thränen-Brodt gessen, und mit Freuden ihren Thränen-Trank getrunken, wie David spricht im 80. Ps. v. 6. Du speisest mich mit Thränen-Brodt, und tränkest mich mit großem Maas voll Thränen. Item Ps. 42, 4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, daß ich auch vergesse mein Brodt zu essen, Psalm 102, 5.

Solch Thränen-Brodt machet der Glaube süße, und solcher

Thränen-Trand wird gepresset aus der zarten Wein-Trauben der andächtigen Herzen, durch wahre Busse; und das ist die Reue zur Seeligkeit, die niemand gereuet.

Im Gegentheile wirkt die Traurigkeit dieser Welt den Tod, spricht S. Paulus 2 Cor. 7, 10. Dieser Welt Traurigkeit kommt her aus Verlust zeitlicher Ehre und zeitlicher Güter, darüber viel Leute in solche Traurigkeit gerathen, daß sie sich selbst erhenken und ersiechen; der Exempel sind mächtig viel geschehen unter den Heyden. Christen aber soltens ja besser wissen. Was sollte der Verlust zeitlicher Güter, einen Menschen um das Leben bringen, da doch das Leben besser ist, denn alle Güter der Welt?

Traure nicht um den Verlust zeitlicher Güter, sondern um den Verlust des ewigen Gutes. Die zeitlichen Güter besitzen wir doch eine kleine Weile, und im Tode werden wir derselben alle beraubet werden; Im Tode werden wir alle gleich arm, und unsere Herrlichkeit fährt uns nicht nach, Ps. 49, 18. Die Schmach des Todes tragen wir alle am Halse: Es muß eines Königs Leib so wohl verfaulen und verwesen, als eines armen Bettlers Leib. Da ist ein lebendiger Hund besser als ein todter Löwe, sagt Salomo in seinem Prediger am 9. Cap. v. 4. Aber Gott wird die Todes Schmach einmahl aufheben von seinem Volk, und die Hälle, damit alle Völker verhüllet sind, er wird den Tod verschlingen ewiglich, und alle Thränen von unsern Augen abwischen, Es. 25, 7. 8. Offenb. 7, 17.

Darum betrübe dich nicht so sehr um des Zeitlichen willen. Es ist die ganze Welt nicht so viel werth, als deine Seele, für welche Christus gestorben ist. Liebe auch das Zeitliche nicht allzu sehr, daß es dich nicht bis in den Tod betrübe, wenn du es verleurest. Denn was man allzu sehr lieb hat, das betrübet allzu sehr, wenn man es verleuret; du mußt es doch endlich im Tode verlieren. Die Arbeit des Narren wird ihm schwer, und betrübet ihn, spricht der Prediger Salomon Cap. 10. v. 15.

Ein Welt Kind erwirbet seine Güter mit großer Arbeit, besizet sie mit großer Furcht, und verläßt sie mit großem Schmerzen; das ist der Welt Traurigkeit, die den Tod wirkt.

Offenb. 14 v. 11. siehet: Die das Thier angebetet haben, die haben keine Ruhe: Also die das große schöne Thier des weltlichen Reichthums und ihren bestialischen viehischen Geiz anderten, können keine Ruhe haben, sondern viel Plagen. Sie sind gleich den Cameelen und Maul-Thieren, mit welchen man über die hohen Gebirge köstliche Seiden-Waaren, Edelsteine, Gewürz und köstliche Weine führet, und dieselbe haben viel Trabanten, die auf

auf sie warten, und bey ihnen herlauffen, weil sie die Kleinodien tragen; aber wenn sie in die Herberge kommen, werden die schönen bunten Decken und köstliche Dinge von ihnen genommen, und sie haben nichts mehr davon als Schläge und Striemen, und daß sie müde seyn, und werden im Stall allein gelassen: Also hat einer in dieser Welt, der Seiden und Erönen getragen hat, auf den Abend seines Abschieds nichts mehr davon, denn Striemen und Schläge seiner Sünde, die er gethan hat durch den Mißbrauch seines Reichthums, und wenn er noch so ein herrlicher Mensch gewesen.

Darum lerne die Welt verlassen, ehe sie dich verläßt, sie wird dich sonst schrecklich betrüben. Wer in seinem Leben in seiner Seele die Welt verläßt, ehe er sie mit seinem Leibe verlassen muß, der stirbt fröhlich, und kan ihn das Zeitliche nicht betrüben. Da die Kinder Israel jetzt wolten aus Egypten gehen, legte ihnen Pharao immer mehr und mehr unerträgliche Last auf, und vermeynte sie zu tilgen: 2 Buch Mos. 5, 9. Also der höllische Pharaon, der Teufel, giebt uns in das Herz, daß ie näher unser Ende ist, ie mehr wir uns mit dem Zeitlichen beschweren, daß er uns ewig unterdrücke und vertilge.

Man kan ja aus dem irdischen Reich nichts mitnehmen in das Himmlische Reich, auch unsern eigenen Leib müssen wir hinter uns lassen, bis zur fröhlichen Auferstehung. Es ist ein solcher schmaler Weg zum Leben, der da alles der Seelen abstreiffet, was irdisch ist. Matth. 7, 14. Der Weg ist eng und schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden. Gleich wie man auf der Lemmen den Weizen und Spreu scheidet: Also geschiehet im Tode, dem Weizen der gläubigen Seelen werden erst durch den Tod alle Hülsen dieser Welt abgeklopft, und die zeitlichen Güter und Ehre sind als Spreu, die der Wind verstreuet, Ps. 1, 4.

Gedenke nun an St. Paulum: Die Traurigkeit dieser Welt wircket den Tod; die göttliche Traurigkeit aber wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, 2 Cor. 7. v. 10.

Gebet um Verschmähung der Welt-Lust.

Heiliger Gott, wie gar vernimmt doch der natürliche Mensch nicht, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, und er kan es nicht erkennen. Fleisch und Blut trachtet immer nach üppiger Lustigkeit, und achtet für Wollust das zeitliche Wohlleben; Hingegen lehret uns dein Wort samt der Erfahrung, daß Trauren besser sey denn Lachen, und weil durch Trauren das